

Aufbruch zu neuen Ufern – die Wasserstoffwelt kann kommen



Liebe Leserinnen und Leser,

der Aufbruch zu neuen Ufern ist immer verbunden mit Loslassen oder Aufgeben von bisher so geliebter Gewohnheit und Lebensart. Man muss zurücklassen, man muss Abschied nehmen, wenn man aufbrechen will. Dazu ist es notwendig, bewusst den bisherigen, ach so bequemen Zustand aufzugeben. Es muss die Erkenntnis erlangt worden sein, dass Veränderung notwendig und unumgänglich ist – um diese dann mutig anzugehen.

Bezogen auf die günstige und komfortable Versorgung mit Erdgas, früher zu großen Teilen aus der Sowjetunion bzw. Russland, bedeutet die Hinwendung zum Wasserstoff, dass die milliarden schweren Assets der Unternehmen in der unterirdischen Infrastruktur eine Zukunft haben. Wesentliche Teile des zu errichtenden Wasserstoffkernnetzes können aus dem bestehenden Erdgastransportnetz herausgenommen und mit relativ überschaubarem Aufwand umgewidmet werden. Der geringere Teil der zunächst benötigten rund 10.000 km wird als Neubau dazukommen müssen. Ein weiterer, viel zu wenig beachteter Vorteil eines Wasserstoffnetzes, also die Speicherung nicht sofort benötigter Energie, ist – anders als bei der Elektrizität – leicht möglich.

Die Nutzung von Vorhandenem wird dazu beitragen, dass das Netz zeitnah verfügbar ist, jedenfalls bevor der Wasserstoff in nennenswerten Mengen zur Verfügung steht. Die in jüngerer Zeit unter Beweis gestellten sehr kurzen Realisierungszeiten beim Bau von Pipelines werden allerdings vermutlich nicht wieder erreicht werden, obwohl manch einer sich diese neue „Deutschlandgeschwindigkeit“ auch für anstehenden Projekte wünschen mag. Teilt man die vor dem Betrieb liegende Projektzeit in Planung und Bau ein, lässt sich in der zweiten Phase, der Bauzeit, selten wesentlich an Zeit sparen. Echtes Einsparpotenzial liegt in der Planungszeit. Unter der Prämisse, dass von den vorhandenen Prozessen in der Genehmigungsplanung nichts abgespeckt wird, bleiben die zum Teil recht langen Bearbeitungszeiten in den zuständigen Behörden oder bei den am Prozess Beteiligten inklusive einzuhaltende Fristen.

Es stellt sich die Frage, ob angesichts des faktisch vorhandenen Personalmangels auch in den Behörden nicht andere Wege eines strukturierten Prozesses der Planungsgenehmi-

gung beschritten werden können. Kann hier vielleicht Künstliche Intelligenz helfen, Anträge zu sichten und zu bewerten? Könnten vielleicht systematisierte Antragsverfahren ein Einstieg zur Prozessbeschleunigung sein? Sind automatisierte Antrags- und Genehmigungsverfahren Utopie? Wenn es bei der weltweit einmalig komplizierten deutschen Steuergesetzgebung automatisierte Erklärungsprozesse gibt, so müsste dies doch auch bei Baugenehmigungsverfahren möglich sein. Die rasant fortschreitenden Erfolge in der Digitalisierung, hier insbesondere der zunehmende Einsatz der Künstlichen Intelligenz, werden Möglichkeiten eröffnen. Und es ist zu wünschen, dass diese neuen Wege nicht von Bedenkenträgern im Keim erstickt werden.

Denn es gibt bereits Anwendungen, welche die Richtung, in die es gehen wird, aufzeigen. Es ist bereits einiges erreicht, anderes in der Entwicklung, in der Bearbeitung. Das Oldenburger Rohrleitungsforum steht im Jahr 2024 unter dem Zeichen der Künstlichen Intelligenz und es ist erstaunlich, wie viele – vor allem betriebliche Prozesse – bereits heute von neuer Technologie profitieren. Kommen Sie am 7., 8. und 9. Februar 2024 nach Oldenburg und informieren Sie sich in den Messehallen über neue Technologien und Serviceangebote. Melden Sie sich an zur thematisch umfassenden Tagung in Sachen Rohrleitungen und Kabel. Sprechen Sie mit den Fachleuten der Branche, diskutieren Sie mit. Seien Sie aktiver Teil beim Aufbruch zu neuen Ufern. Ich freue mich auf Sie!

Herzlichst Ihr

Prof. Thomas Wegener
Institut für Rohrleitungsbau an der
Fachhochschule Oldenburg